

**Erklärungen zum Evangelium vom  
2. Sonntag im Jahreskreis  
(Johannes 1, 29-34)  
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Auch am 2. Sonntag im Jahreskreis hat noch einmal Johannes der Täufer das Wort. Heute ist allerdings nicht die Rede von der Taufe Jesu. Johannes tritt auf als Zeuge, der hinweist auf Jesus und er spricht als Prophet über die Sendung des Messias. Wir hören den Text:

**29 In jener Zeit sah Johannes der Täufer Jesus auf sich zukommen und sagte:  
Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!**

**30 Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir  
voraus ist, weil er vor mir war.**

**31 Auch ich kannte ihn nicht; aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser,  
damit er Israel offenbart wird.**

**32 Und Johannes bezeugte: Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam wie  
eine Taube und auf ihm blieb.**

**33 Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu  
taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen und auf ihm  
bleiben siehst, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft.**

**34 Und ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist der Sohn Gottes.**

Das ganze Johannes-Evangelium ist kunstvoll aufgebaut. Schon der Anfang wird deutlich in Parallele gesetzt zum ersten Buch der Bibel, zum Buch Genesis, in dem die Schöpfung geschildert wird in einem Prozess von sechs Tagen, der dann in den siebenten Tag mündet, in den Sabbat. Auch der Anfang des Johannes-Evangeliums entfaltet sich in einem mehrtägigen Prozess. Zwar werden hier die Tage nicht einzeln gezählt, aber im ersten Kapitel hören wir dreimal hintereinander die Formel „am Tag danach“. Es ist also die Rede von einer Zeitspanne von vier Tagen. Das zweite Kapitel beginnt mit der Formulierung „am dritten Tag“. An diesem dritten Tag findet dann die Hochzeit zu Kana statt. Insgesamt ist das dann der siebente Tag, der in Parallele steht zum Sabbat. Alles läuft also auch im Johannes-Evangelium auf diese Vollendung der Schöpfung hin. Die Vollendung der Schöpfung ist das große messianische Fest, das hochzeitliche Fest, das in der Hochzeit zu Kana geschildert wird.

Was wir heute gehört haben, das ist der zweite Tag. An diesem zweiten Tag sieht Johannes Jesus auf sich zukommen. Hier wird zum ersten Mal der Name Jesu ganz ohne Titel erwähnt. Jesus kommt auf Johannes zu. Es kommt zwar zu keiner direkten Begegnung, es ist kein Gespräch miteinander. Johannes tritt ganz und gar als Zeuge auf, der hinweist auf Jesus und er sagt: *Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!* „Seht das Lamm Gottes!“, er ruft auf hinzuschauen auf den, der da kommt. Aber in diesem kurzen Textabschnitt wird kein konkretes Publikum genannt, das da ist. Also richtet sich das Evangelium an alle, also auch an uns: Seht hin, schaut hin, das Lamm Gottes!

Indem hier Jesus als das Lamm bezeichnet wird, wird ein Hinweis gegeben auf einen ganz zentralen Aspekt der Heilsgeschichte des Alten Bundes. Das Lamm verweist uns zunächst einmal auf das Pessach-Lamm und damit werden wir erinnert an die Exodus-Geschichte, an den Auszug Israels aus Ägypten. Im zwölften Kapitel des Buches Exodus wird geschildert, wie das Volk die Lämmer bereiten muss und wie sie diese Lämmer in der Nacht des Auszugs essen müssen. Hastig sollen sie es tun. Es ist die Nahrung, die sie brauchen, um den Weg in die Freiheit antreten zu können. Das Blut der Lämmer wird an die Türpfosten gegeben, damit der Todesengel, der durch Ägypten geht, an den Häusern der Israeliten vorübergeht. Dieses Pessach-Lamm ist nun ein Symbol für Christus - also er ist das Lamm Gottes - und auch er soll den Seinen die Kraft geben, dass sie den Weg in die Freiheit gehen können, dass sie die Freiheit der Gotteskinder erfahren können. Auch sie werden dieses Lamm aufnehmen müssen. Es ist das Geheimnis der Eucharistie, das hier bereits angesprochen wird. Jesus macht sich zur Speise für die Seinen. Das Blut, das das Lamm vergießt, das Jesus vergießt, das bewahrt vor dem Tod: nicht vor dem biologischen Tod, sehr wohl aber vor dem ewigen, vor dem geistigen Tod.

Dieses Lamm, es nimmt die Sünde der Welt hinweg. Da muss man genau hinhören. Es heißt nicht: die Sünden der Welt - das wären dann die moralischen Verfehlungen, das vielfache Versagen der Menschen. Es ist die Rede von **der Sünde** der Welt. Es geht hier um ein grundlegendes Problem, einer Trennung zwischen Gott und Geschöpf. Das Lamm soll **die Sünde der Welt** hinwegnehmen. Es wird hier nicht der Begriff der Sühne verwendet. Also das Lamm wird nicht geschlachtet, damit ein eventuell zorniger Gott besänftigt wird. Jesus muss sich nicht dem Vater hingeben, damit ein beleidigter Gott besänftigt wird. Selbst im Alten Testament wird im Sühneritual kein Lamm geschlachtet, sondern es werden Böcke dargebracht - eventuell kann man Turteltauben oder Tauben darbringen. Das Lamm selber aber steht ganz im Zusammenhang mit dem Pessach-Mysterium, mit dem Weg in die Freiheit. Der Sohn - das Lamm - wird nicht dem Vater aufgeopfert. Der Vater schenkt den Sohn der Menschheit, damit die Trennung überwunden wird, damit die Sünde der Welt hinweggenommen wird. Die Sünde der Welt besteht in der Flucht der Menschen vor Gott. Diese Flucht ist verursacht durch ein falsches Gottesbild, durch eine Lüge über Gott, die tief in das Denken der Menschen eingedrungen ist. Es ist die Lüge der Schlange letztlich, die Gott zum Konkurrenten des Menschen macht, die Gott für den Menschen gefährlich erscheinen lässt, sodass der Mensch glaubt, er muss sich vor Gott schützen. **Das ist die Sünde** der Welt, die den Menschen von Gott weggetrieben hat. Diese Sünde muss überwunden werden. Dazu kommt Gott im Sohn in die Verlorenheit der Menschheit herein, das Licht scheint in die Finsternis. Dort, wo das Licht hineinleuchtet, muss die Finsternis weichen. *Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war.*

Zuerst hat Johannes Jesus mit dem Lamm verglichen, jetzt spricht er vom Mann. ἀνὴρ / aner ist das griechische Wort und es bezeichnet den erwachsenen Mann, eigentlich sogar den verheirateten erwachsenen Mann. Damit spielt Johannes der Täufer auf dieses Brautgeheimnis an, das im Alten Bund verwendet wird, für den Bund zwischen Israel und Gott. Es ist ein Brautbund. Israel, das von Gott wie verlassen ist, ist die Witwe, die jetzt alleine ist, und sie wartet darauf, dass Gott kommt. Und in Jesus kommt nun Gott und erneuert diesen Bund: diesen Brautbund, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat. Nun wird dieser Bund aber ausgeweitet auf die ganze Menschheit. Johannes spricht davon, dass er gesandt ist mit Wasser zu taufen, letztlich um Israel vorzubereiten auf diese Ankunft des Messias.

„Ich bin gekommen und taufe mit Wasser, damit er Israel offenbar wird.“ Immer gab es einen treuen kleinen Rest Israels, der gewartet hat auf die Ankunft des Messias. Johannes ist dazu da, um diese Ankunft - um die Begegnung - vorzubereiten. Aber die Wassertaufe bleibt letztlich äußerlich. Das Wasser durchdringt den Menschen nicht. Die Taufe ist zur

Vorbereitung. Johannes ist der Zeuge, der dann hinweist auf den Kommenden. Er bildet die Brücke zwischen Alten und dem Neuen. Und so lautet das Zeugnis: *Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube und auf ihm blieb.* Wenn hier steht „Ich sah“, wird nicht der Begriff für das physische Sehen (βλέπει / blepei) verwendet - wie am Anfang dieses Textes, wo Johannes Jesus auf sich zukommen sieht - sondern hier wird ein Begriff verwendet, der eigentlich die kontemplative Schau meint (θεάομαι / theaomai). Also geistig schaut Johannes jetzt, wie der Geist gleich einer Taube auf Jesus herabkommt und es gibt einen Zusatz: Er bleibt auch auf Jesus. Zweimal wird das erwähnt. *Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube und auf ihm blieb.* Und noch einmal: ... *der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen und auf ihm bleiben siehst, ...* Also Jesus wird vom Geist nicht nur kurz berührt, sondern er bleibt auf ihm.

Die Taube ist jener Vogel, der das Nest aufsucht. Jesus, der Sohn Gottes, ist das Nest, ist die Bleibe für den Geist Gottes. Und nur in wem der Geist Gottes bleibt, in wem der Geist Gottes wohnt, der kann dann mit dem Heiligen Geist taufen, der kann dann den Heiligen Geist weitergeben. Jesus ist der Wohnort für den Geist Gottes, er ist ganz und gar erfüllt vom Geist des Vaters.

Anders als in den synoptischen Evangelien wird im Johannes-Evangelium die Taufe Jesu nicht direkt berichtet. Es fehlt auch die Stimme vom Himmel, die ihn als den geliebten Sohn beglaubigt. Allerdings geht aus der Rede des Täufers hervor, dass der Täufer selbst zuvor schon von Gott her diese Botschaft erhalten hat, dass der der Kommende sein wird, auf den er den Geist herabkommen sieht. Gott hat den Täufer beauftragt mit Wasser zu taufen und auch die Sendung des Täufers ist von Gott her beglaubigt und der Täufer ist nun der Zeuge dafür, dass Jesus wirklich der Kommende ist. Der Täufer sieht dann auf ihn den Geist herabkommen und auf ihm bleiben. Und er bezeugt es, dass er es gesehen hat und bestätigt, dieser ist der Sohn Gottes.

Also wir haben nun diese Dreiheit: das Lamm, der Mann und der Sohn Gottes. Jesus ist das Lamm, das die Sünde der Welt hinwegnimmt: das neue Pessach-Lamm, das allen, die ihn aufnehmen, die Kraft geben wird, Kinder Gottes zu werden und die Freiheit der Kinder Gottes zu erleben. Er ist der Mann - der Bräutigam -, der den endgültigen Brautbund nicht nur mit Israel sondern mit der Menschheit schließen wird, mit allen, die in den Bund eintreten wollen. Und er ist der Sohn Gottes.

Am Ende kommen wir noch einmal auf dieses Zeugnis des Anfangs zurück, wo Johannes sagt: *Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!* Es wird hier im Präsens gesprochen. Das Lamm hat die Sünde nicht hinweggenommen, es wird sie nicht hinwegnehmen, es tut es fortwährend. Es ist ein Geschehen, das sich fortwährend ereignet. Es ist so wie das Licht, das in die Finsternis leuchtet. Auch hier wird im Johannes-Prolog das Präsens verwendet: Das Licht leuchtet in die Finsternis. Es ist ein permanenter Vorgang und deshalb muss die Sünde nicht bekämpft werden. Sie muss nicht im Kampf überwunden werden, sondern überall dorthin, wo das Licht hinein scheint, weicht die Finsternis. Wer immer den Geist aufnimmt - den Geist Gottes aufnimmt, den Heiligen Geist, - der wird erleben, dass die Trennung zwischen Gott und Mensch überwunden wird. Und indem hier diese völlige Gewaltlosigkeit angesprochen wird, werden wir auf ein anderes Wort aus dem Alten Bund verwiesen, wo ebenfalls vom Lamm die Rede ist. Es ist das Jesajawort, wo vom Gottesknecht die Rede ist. Das ist im 53. Kapitel, im Vers 7, da lesen wir: *Er wurde bedrängt und misshandelt, aber er tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, und wie ein Schaf vor seinen Scherern verstummt, so tat auch er seinen Mund nicht auf. (Jesaja 53,7)* Zweimal wird das hier in diesem Jesajawort betont: Das Lamm tut seinen Mund nicht auf. Jesus, der Messias, der die Sünde überwindet, kommt nicht als der brüllende Löwe von Juda, der mit Gewalt das

Böse überwindet, sondern als das Lamm. Der Messias ist der, der den glimmenden Docht nicht auslöscht und der das geknickte Rohr nicht bricht. Er kommt als der Heiland. Überall dort, wo das Licht hinein scheint, dort weicht die Dunkelheit. Dort wird die Sünde der Welt hinweggenommen.

Wer also immer den Geist aufnimmt, den Jesus schenken wird, hat die Macht ein Kind Gottes zu werden. Wo der Geist Gottes aufgenommen wird, dort ist die Trennung nicht mehr, dort ist die Sünde nicht mehr. Gott und Mensch haben zueinander gefunden. Der Mensch wird Wohnung Gottes und der Mensch kann in Gott wohnen. Jesus wird mit dem Lamm verglichen, das sanfte Tier. Niemand muss sich vor dem Lamm verstecken, niemand muss flüchten. Es ist ein neues Verhältnis zu Gott, das nun geschenkt wird. Gott schenkt sich in seiner Liebe: Er macht sich ganz klein, er kommt zum Menschen, er kommt in die Verlorenheit des Menschen, um den Menschen an sich zu ziehen und ihn mit seiner Liebe zu beschenken. Wer immer diese Liebe annimmt - der Mensch bleibt frei - wer immer diese Liebe annimmt, der hat die Macht ein Kind Gottes zu werden und bekommt schon jetzt in diesem Leben Anteil am göttlichen Leben, das für immer bleibt.